Die Malerei hat die Rolle ihrer Zeit immer noch nicht begriffen. Es ist durchaus nicht gesagt, daß das Tafelbild ausgespielt hat. Utrillo hat die Elemente der neuen Zeit übernommen. Seine Bilder sind voll einer neuen, bisher nicht gekannten visionären Realität. Es ist sozusagen ein Wunder geschehen: grauenhafteste Architektur der 90er Jahre von ausdrucksloser Barbarei ersteht plötzlich zu malerischen Werten. Wer Bilder Utrillos, die großen weiträumigen Häuserfassaden, gesehen hat, oder wie der Kunsthistoriker von Anno Toback sagte: „geschaut" hat, sieht plötzlich, daß das Phantastischste, billig gesagt: Rätselhafteste immer die Realität selber ist.

Aber gewisse Verhältnisse, mehr wirtschaftlicher Natur, hindern die Malerei, sich andern Aufgaben, weniger intimer, aber wirksamerer Art, zuzuwenden: den Wirkungen der Straße, der Innenräume, des Theaters oder des Kunstgewerbes.

Trauriger ist schon das Verhältnis der Literatur zur Zeit. Hier herrscht ein ungeheurer Schlendrian, eine Fülle von Irrtümern und Unklarheiten und dementsprechend tiefste Armut. Es ist so gut wie keinem Autor in Deutschland gelungen, den Stil zu finden, der einigermaßen der Zeit entspräche. Doch liegen die Verhältnisse hier komplizierter als anderswo: es kann ohne weiteres unterstellt werden, daß der große Roman, das große Ungeheuer, das seinem Publikum von der Vorbereitung seines Helden bis zu dessen Nachruf nach dem Tode oder der definitiven Entlassung ins Ungewisse nichts schenkt, daß dessen Zeit vorbei ist. Das neue — um zu vermeiden „das wertvolle" — Publikum, das die Zeitung liebt, das das Vorstadtkino dem Theater vorzieht, wird sich an derartig pompös langweilige Entwicklungen nicht mehr gewöhnen können. Grund: es liebt das Wesentliche, die Abkürzung, die Bewegung, während der veraltete Romanautor seine Ruhe haben will und die Entwicklung liebt nach seinem Schema, das in den Grundlinien ein für allemal vorklischiert erscheint. Das Publikum gönnt ihm seine Ruhe und überläßt sie ihm.

Wenn es Ausnahmen macht und derartige Autoren kauft, so beweist dies nur, daß nichts sonstiges Nahrhaftes da ist; denn was bei uns den Willen zur Wirklichkeit hat, hat leider nichts erlebt. An Stelle der Wirklichkeitsbeschwörung muß als bürgerliches Ersatzprodukt die Phantasie herhalten, und damit wenden diese sogenannten Wirklichkeitsbejaher gerade das ungeeignetste Mittel zu ihrer Habhaftmachung an, machen den Bock zum Gärtner, der Bürgerliche greift nach aristokratischen Stoffen und umgekehrt. Es kommt bestenfalls zu unfreiwilligen Wirkungen, die gewiß nicht unterschätzt werden sollen. Oder der über seine Impotenz Verzweifelte macht hysterische Bocksprünge und schneidet Grimassen. Solche Dinge waren speziell in der letztver-

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id355966999-19260700/9
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG
UNIVERSITÄT ERFURT